

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Prof. Ernst Ferdinand Ströter

Thema: Vom Zustand zwischen Tod und Auferstehung

(Aus dem "Fragekasten" des "Prophetischen Wortes", 1908, als Antwort auf folgende Frage eines Lesers:
"Es wird u. a. auf Grund von Pred. 9, 5 behauptet, daß alle Verstorbenen durch den Tod in einen völlig bewußtlosen Zustand (Seelenschlaf) verfallen; daß auch Gläubige sofort nach dem Tode den Herrn nicht sehen, sondern bis zu Seiner Wiederkunft "schlafen". Wie verhält sich hierzu Pred. 3, 21; Apg. 7, 55.56; 1. Sam. 28, 5-20?")

"Sie haben richtig erkannt oder empfunden, daß man dem Wort Pred. 9, 5 mehr aufgeladen hat, als es tragen kann. Wenn man den 6. Vers im Zusammenhang dazu liest, wird man sofort deutlich gewahr, daß der Prediger gar nicht mehr sagen will, als daß alle bewußten Beziehungen, Verbindungen und Verhältnisse der Verstorbenen mit den Vorgängen, mit Liebe, Haß und Eifer für alles, was unter der Sonne, d.h. auf dieser Erde geschieht, ein Ende gefunden haben. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß der Geist eines Verstorbenen, der zu Gott zurückkehrt nach der Schrift, überhaupt gar kein Bewußtsein, weder von sich selbst noch von seiner Stellung zu Gott habe.

Aber selbst wenn Pred. 9, 5 den Sinn hätte, den die Anhänger der Lehre vom Seelenschlaf dem Worte beimessen, so wäre damit nichts bewiesen für den Zustand eines Gläubigen, d. h. eines Menschen in Christo. Denn jenes Wort des Predigers hat auf Wiedergeborene, auf Erben des ewigen Lebens, gar keinen Bezug. Ihnen gilt vielmehr die apostolische Lehre, die nach unserer Erkenntnis für einen völlig bewußtlosen Zustand des Gläubigen nach dem Tode keinen Anhalt gibt. Allerdings muß man sich wohl hüten, in den sogenannten ‚Zwischenzustand‘ der Gläubigen zuviel bewußte Herrlichkeit hineinzulegen, ein Anschauen Gottes, ein Tragen von Kronen und dergleichen mehr. Das sind unbiblische Vorstellungen bzw. Dichtungen. Ebenso darf man nicht Schriftworte herbeiziehen wollen, wie Joh. 17, 24, wo vom Tode oder dem Zustand zwischen Tod und Auferstehung nichts gesagt ist. Oder wie Apg. 7, 55.56; denn was Stephanus da sah und sprach, geschah vor seinem Tode, d. h. noch bei Leibesleben. Dasselbe gilt wohl auch für die so häufig und gern berichteten Kundgebungen auf Sterbebetten, die alle noch bei Leibesleben stattfinden, d. h. ehe der Tod tatsächlich eingetreten ist; die also ehrlicher Weise nicht als Beweis gelten können für den Zustand nach dem Tode.

Während nun die Heilige Schrift Neuen Testaments im ganzen sehr wenig zu sagen hat über den Zustand, die Beschaffenheit und die Umgebung der im Herrn Entschlafenen, enthält sie doch genug Unterweisung, die sich mit der Annahme völliger Bewußtlosigkeit nicht vertragen will. Wir meinen die beiden Aussagen des Apostels Paulus in 2. Kor. 5 und in Phil 1.

In der ersten Stelle spricht er zunächst den sehnlichen Wunsch aus (V. 2-4), lieber nicht durch Sterben entkleidet, sondern durch Verwandlung bei Leibesleben überkleidet zu werden. Dabei gibt er als Grund an, er möchte nicht nackt, d. h. der Leiblichkeit ganz entkleidet, erfunden werden. Was immer man sich bei diesem Ausspruch denken mag, so hat es keinen Sinn, anzunehmen, derselbe gehe auf einen Zustand gänzlicher Bewußtlosigkeit. Denn dann wäre es vollständig einerlei, wie beschaffen ich bin, weil ich ja doch nichts von mir weiß.

Weiterhin aber (V. 8. 9) sagt der Apostel, daß er gegenüber dem Wohnen im (irdischen) Leibe, wobei wir eben nicht daheim sind bei dem Herrn (V. 6), viel mehr wünsche, aus dem Leibe auszuziehen oder auszuwandern und heimzukehren zu dem Herrn. Wenn aber das Ausziehen aus dem Leibe einen Zustand gänzlicher Bewußtlosigkeit bedeutet, dann ist nicht einzusehen, wie der Apostel einen solchen Zustand überhaupt viel lieber haben könne, als

den des bewußten, wenn auch beschwerlichen Dienstes für seinen Herrn in der Kraft des Heiligen Geistes. Noch viel weniger ist zu verstehen, wie er einen solchen " Seelenschlaf" nach dem Auszug aus dem Leibe ein Daheimsein bei dem Herrn nennen kann. Wenn ein Mensch nach langer, beschwerlicher Reise nach Hause kehrt, dann besteht doch wahrlich seine Freude an seiner glücklichen Häuslichkeit nicht darin, daß er nun in einem fort schläft und daheim gar nicht zum Bewußtsein kommt!

Das andere Wort des Apostels, Phil. 1, 21-24, läßt für die seltsame Lehre vom Seelenschlaf der Gläubigen ebenso wenig Raum. ‚Mir ist das Leben Christus, das ‚Sterben Gewinn‘, heißt es da gleich. Wie man den Übergang aus bewußter Gemeinschaft des Lebens mit Christo, wenn auch unter viel Drangsal und Beschwerde, in einen Zustand, da man weder von sich selbst noch von Christo etwas weiß, sondern ganz bewußtlos ist, - als einen Gewinn bezeichnen kann, ist uns völlig unverständlich. Wir bringen es einfach nicht fertig, können auch nicht erkennen, wie die Aussage des Apostels sich mit einer solchen Vorstellung reimen läßt"